

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Erntedankfest, 2.10.2022: 5.Mose 8,7-18 (AT)

(So halte nun die Gebote des HERRN, deines Gottes, dass du in seinen Wegen wandelst und ihn fürchtest.)

Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.

Und **wenn du gegessen hast und satt bist**, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.

So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.

Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, dann **hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst**, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte.

Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: **Meine Kräfte und meiner Hände Stärke** haben mir diesen Reichtum gewonnen.

Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Erntedank? Fällt 2022 aus“ - titelte die Süddeutsche Zeitung online am 10. September.¹ Und dann heißt es in dem Artikel als Begründung: „Dieser Sommer war elendig trocken; weniger Wasser als in diesem Jahr war selten. Wir erleben, so sagen die Wissenschaftler, die größte Dürre in Europa seit 250 Jahren. Rhein und Donau, die großen Ströme, sind schwächling geworden, viele Flüsse Rinnsale.

Der Trockenstress macht die Bäume anfällig für den Borkenkäfer und den Baumpilz. Der Fichte geht es miserabel, der Buche elend ... Von oben betrachtet sind viele Wälder nicht mehr grün, sondern schon im Sommer rotbraun. Und die Ähren auf den Feldern? Sie haben viel Hülle und wenig Kern. Der Mais verdorrt am Halm, der Hopfen mickert. Die Preise für die Feldfrüchte werden stark steigen. ... Erntedank? Das Fest fällt in diesem Jahr aus.“

Das „Wort zum Tag“, eine Radiosendung von „Kirche im SWR“ kontert²: „Dieses Jahr ist besonders spürbar, wel-

1 <https://www.sueddeutsche.de/meinung/kolumne-von-heribert-prantl-wasser-duerre-trockenheit-oeko-system-umwelt-flaechenfrass-1.5654455>

2 <https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=36177>

2 Predigt 2.10.2022.odt 11065

che Erfahrung hinter dem Erntedankfest liegen. Denn gute Ernten sind eben nicht selbstverständlich. Wir können uns bemühen, aber wir haben es nicht in der Hand. Auf einmal merken viele ganz deutlich, wie das ist, wenn die Ernte schlecht ist.

Deswegen finde ich: Erntedank sollte dieses Jahr nicht ausfallen: Ganz im Gegenteil. Ich glaube nämlich, dass der Dank für die Ernte viel mehr Menschen angeht als diejenigen, die ihn in Gottesdiensten stellvertretend für alle andern feiern. Statt also nur an *einem* Tag danke zu sagen, wie wäre es, wenn wir in diesem Jahr eine ganze Erntedankzeit ausrufen? Ich stelle mir vor, dass ... zehn Tage lang ... einmal alle darauf achten, was andere für sie geerntet haben: All die Kartoffeln und Salatköpfe, die Zucchini und Tomaten, das Getreide, die Kaffeebohnen, den Tee und den Reis.“

Damit ist sie im Grunde ganz dicht bei unserem Wort aus dem 5. Buch Mose. Das geht sogar noch einen Schritt weiter, und verweist nicht nur auf die „anderen“, die für uns geerntet haben, sondern auf Gott: „Hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat ... Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: *Meine Kräfte*

und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.“

5. Mose 8 und auch die Kapitel drum herum markieren einen ganz spannenden Moment in der Geschichte des Gottesvolkes: Es ist so ein „Dazwischen-Moment“. Das Volk blickt zurück auf die Zeit der Wüstenwanderung, und wirft zugleich schon einen Blick hinein in das „gelobte“, das von alters her *versprochene* Land. Und das erscheint hier tatsächlich wie ein Schlaraffenland: „Der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.“ (Als Kind des Ruhrgebiets höre ich das besonders aufmerksam – und es berührt mich sehr, dass hier beim Thema „Erntedank“ nicht nur die Landwirtschaft in den Blick genommen wird, sondern auch der Bergbau und die Verhüttung von Erzen.)

„Bäche und Quellen und Wasser in der Tiefe“, nach diesem Dürresommer wissen wir, oder ahnen es vielleicht

auch nur, dass Wasser noch kostbarer ist als Gas. Denn ohne Wasser ist Leben unmöglich. Aber hier gibt es offenbar Wasser im Überfluss. Und so wird ein Land beschrieben, das dem Paradiesgarten erstaunlich nahe kommt. In dem es den Menschen an nichts fehlen wird.

Was allerdings auch nicht fehlt, ist der Blick zurück, in die Geschichte: „Hüte dich davor, *den HERRN, deinen Gott, zu vergessen*, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben.“ Auch hier: Wasser und Brot, sogar Wachteln, Nahrung in Hülle und Fülle, da, wo es eigentlich gar keine Lebensgrundlage gibt. Ein Schlaraffenland ganz eigener Art. Und vor allem: Die Wüstenzeit wurde in der Erinnerung zu einer Zeit, in der Gott und Volk sich *geföhlt* so nahe waren niemals vorher und nachher.

Das Angewiesensein auf Gott war eben in der Wüste tagtäglich mit Händen zu greifen. Während das Leben in der Fülle des gelobten Landes immer auch die Versuchung in sich barg, Gott zu vergessen. Manche beklagen das ja

auch heute: Es gehe den Menschen einfach zu gut. Der Glaube erstickt, unter den Sorgen, vor allem aber unter den Freuden des Lebens und dem Wohlstand, den viele mittlerweile für selbstverständlich halten.

Darum hier die Mahnung: „Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.“ Wenn wir das *uns* gesagt sein lassen, dann werden wir „Land“ durch vieles andere ersetzen bzw. ergänzen können: Als erstes könnte wir hier an das Tischgebet denken, - den Dank vor oder nach dem Essen und *für das Essen*. Eine Erinnerung an den Segen Gottes, die kaum 10 Sekunden in Anspruch nimmt und nichts kostet.

Aber wenn wir uns daran erinnern, was Martin Luther im Kleinen Katechismus bei der Auslegung der Vierten Bitte³ unter dem Begriff „täglich Brot“ aufzählt, merken wir, dass es unzählige Anlässe gibt, Gott zu danken: „Was heißt denn täglich Brot?“ - fragt er da, und zählt auf: „Alles, was nottut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesund-

3 ELKG², S. 1662

heit, Zucht (Disziplin oder gutes Benehmen – oder „Herzensbildung“?), Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“ Und in Zeiten wie diesen merken wir, wie wenig selbstverständlich das alles ist. Und dass wir mit dem Danken gar nicht fertig werden, wenn wir all dies aufmerksam wahrnehmen.

„Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst. ... Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: *Meine Kräfte und meiner Hände Stärke* haben mir diesen Reichtum gewonnen. Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen.“

Hier wird die menschliche Arbeit, der Fleiß und die Leistung, die hinter dem steckt, was wir haben, durchaus gewürdigt. „Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn“, - das heißt ja nicht, dass unser Tun nichts wäre. Aber hinter all dem steht dennoch Gott, „denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen.“ Das merken wir spätestens dann, wenn uns plötzlich einmal die Kräfte verlassen, mit denen wir unser Leben normalerweise im Griff haben, sei es durch Unfall oder körperliche Krankheit, altersbedingt oder durch eine seelische Erkrankung. Alles in allem stellt man immer wieder fest: Die Grenze

zwischen einem „normalen“ Leben in Selbstbestimmung und einem Herausfallen aus dieser scheinbaren Normalität ist so dünn und zerbrechlich wie eine Eierschale.

Auf zwei kleine Details möchte ich noch hinweisen. Am Ende unseres Abschnitts heißt es: „Gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass ER hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.“ Hier geht's also nicht um einen Appell, dass *wir* den Bund halten sollen. Sondern es wird erinnert daran, dass Gott sich an seine Menschenkinder gebunden hat, an das Volk Israel damals, - und wenn wir an die Taufe denken, an uns heute. All das Gute, das wir empfangen, erinnert an seine Treue: Sorget nicht, denn der Vater im Himmel sorgt für euch. Weil er euer himmlischer Vater ist.

Das andere: Mehrfach heißt es hier: „Du sollst den HERRN, deinen Gott, loben!“ Eigentlich heißt es: Du sollst den Herrn **segnen**. Segnen heißt: gut von jemandem sprechen. Indem Gott gut von uns spricht, empfangen wir dieses Gute auch. Aber wir selbst können auch gut von Gott sprechen: Hinter „segnen“ und „loben“ steht dasselbe Wort. Das meint: Wir sind Teil eines Segenskreislaufes: Wir empfangen Gottes Segen, wir geben ihn weiter, und wir geben ihn auch zurück an Gott. Auch und besonders heute: Erntedank fällt nicht aus, - wir werden es ein wenig nachdenklicher feiern als in guten Zeiten, und das ist auch gut so. Aber wir haben – bei allen Sorgen – auch in diesem Jahr unendlich viel Grund, Gott zu loben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.